

Blutspende statt Englischunterricht

Wie eine junge Asylbewerberin den Weg ins zweite Berufsleben fand

VON KATJA RUDOLPH

Kassel – Shabnam Nadery freut sich, wenn die Blutspender Gesprächig sind. Statt Smalltalk darf es ruhig um anspruchsvollere Themen gehen. Denn die Auszubildende am Kasseler Institut des DRK-Blutspendediensts möchte neben dem medizinischen und fachlichen Wissen auch ihre Sprache noch weiter verbessern. Und da ist ihr jede Gelegenheit lieb.

Seit fünf Jahren lebt die junge Afghanin in Nordhessen. Sie kam im Zuge der hohen Zuwanderung Ende 2015 mit ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern nach Deutschland. Eineinhalb Jahre musste sie während des Asylverfahrens auf den ersten Deutschkurs warten. In dieser Zeit brachte sie sich mit Kinderbüchern und YouTube-Videos selbst etwas bei, weil sie es unerträglich fand, nichts zu verstehen. Heute ist die Aussprache der 27-Jährigen nahezu perfekt, und erst nach einer Weile merkt man an kleineren Fehlern und Unsicherheiten, dass sie eine andere Muttersprache hat.

Eigentlich ist Nadery studierte Englischlehrerin. Doch der Neuanfang in Deutschland bedeutete auch eine berufliche Neuorientierung. Um hier als Lehrerin arbeiten zu können, hätte die Afghanin ein zweites Unterrichtsfach studieren müssen. Aus Aufenthaltsrechtlichen Gründen war das jedoch nicht möglich, berichtet sie. Unterstützt durch die Kasseler Beratungsstelle „Bleib in Hessen“ suchte sie nach einer Lehrstelle, die ihr neben neuen beruflichen auch eine Bleibeperspektive bot – über eine Ausbildungsduldung.

Nach einem sechsmonatigen Praktikum als Bürokauffrau in einem Kasseler Unternehmen wurde aus betrieblichen Gründen nichts aus der erhofften Übernahme als Auszubildende. Ein herber Rückschlag für die ehrgeizige junge Frau.

Ermutigt durch ihre Beraterin Neriman Ün-Fahsi orientierte sie sich nochmals neu und bewarb sich als medizini-



Im Labor des Blutspendediensts: Auszubildende Shabnam Nadery mit einer Probe vor dem Analysegerät, das Blutgruppe und Verträglichkeit im Vorfeld einer Blutspende untersucht. FOTO: KATJA RUDOLPH

HINTERGRUND

Berufliche Integration für Flüchtlinge

Die Bleib-Beratungsstelle unterstützt Geflüchtete aus Stadt und Landkreis Kassel bei der Integration in den Arbeitsmarkt. „Bleib“ steht dabei für Berufliche Eingliederung und Integration von Bleibberechtigten und Flüchtlingen. Geflüchtete Menschen würden zu oft nach ihren Defiziten beurteilt, etwa fehlenden Zeugnissen oder Sprachbarrieren, sagt die Kasseler Beraterin Neriman Ün-Fahsi: „Jedoch sind die Potenziale der Menschen manchmal nicht gleich offensichtlich – wichtig ist, ihnen eine Entwicklung zuzugestehen.“

Das Projekt „BLEIB in Hessen II“ wird durch den Europäischen Sozialfonds und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert. Träger ist der Mittelhessische Bildungsverband in Marburg.

Kontakt: Bleib-Beratungsstelle, Friedrich-Ebert-Straße 36, Tel. 0561 70 34 99 70, E-Mail: uen-fahsi@mbv-ev.com oder dergui@mbv-ev.com

sche Fachangestellte. „Mein Vater war in Kabul Allgemeinmediziner. Deshalb war der Bereich für mich bekannt und auch interessant“, sagt Shabnam Nadery.

Beim DRK-Blutspendedienst bekam sie schließlich eine Zusage. Es sei das erste Mal gewesen, dass sich jemand mit Fluchtgeschichte

beworben habe, sagt Kristina Schultheis, Ausbildungsbetreuerin im Kasseler Institut, das insgesamt 110 Mitarbeiter und vier Azubis hat. Die Entscheidung, Shabnam eine Chance zu geben, auch wenn die Sprache damals noch holprig war, habe sich als richtig erwiesen, sagt Schultheis. Sie zeichne sich durch

eine sehr hohe Motivation und Gewissenhaftigkeit aus.

Shabnam Nadery schätzt die abwechslungsreiche Tätigkeit in den verschiedenen Stationen der Ausbildung vom Labor über die Spendenentnahme bis zum Sekretariat der Institutsleitung. Besonders reizvoll fand sie bisher die Büroarbeit, wo sie für Ab-

rechnungen, Spenderbriefe, Befundmitteilungen und Organisatorisches zuständig war.

„Seitdem ich in Ausbildung bin, bin ich glücklich“, sagt die junge Afghanin, die in den ersten Jahren in Deutschland manchmal verzweifelt war. Als sie ihre Heimat verließ, hätte sie nicht gedacht, dass der Neuanfang so schwierig wird, sagt Nadery rückblickend. Auch ihre älteren Brüder, in der Heimat beide Akademiker, mussten beruflich nach der Flucht deutliche Abstriche machen.

Dennoch will die 27-Jährige, indem sie ihre Geschichte in der HNA erzählt, auch anderen Geflüchteten Mut machen. „Man sollte offen sein und sich anpassen können“, ist ihr Tipp. Sie hofft, dass auch andere Arbeitgeber Flüchtlingen eine Chance geben.